



shutterstock.com • 184508213

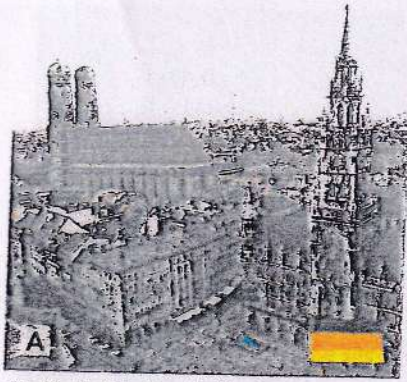
4. Reisen durch D-A-Ch-L



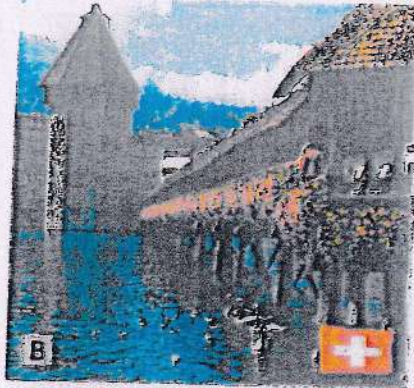
shutterstock.com • 114357535



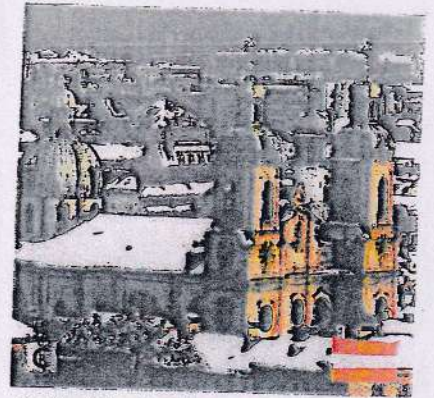
2 a Lesen Sie die Texte und ordnen Sie ihnen die Fotos zu.



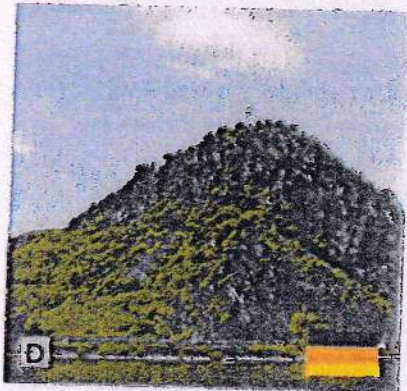
die Stadt München in Oberbayern



die Stadt Luzern und Umgebung



die Stadt Innsbruck



das Rheintal



der Schwarzwald



die Stadt Genf

1. Die Hauptstadt von Tirol liegt mitten in den Alpen. Hier fanden zweimal die Olympischen Winterspiele statt: 1964 und 1976. Bekannt ist sie für das „Goldene Dachl“ im Stadtzentrum und für das Skispringen auf dem Bergisel.

Foto: _____

2. Die Schweizer Stadt hat die älteste und mit 204,70 Metern die zweitlängste überdachte Holzbrücke Europas mit einem Wasserturm in der Mitte. Die Brücke verbindet die Altstadt mit der Neustadt. Die Stadt liegt am nordwestlichen Ende des Vierwaldstätter Sees. Zum Hausberg der Stadt führt die steilste Zahnradbahn der Welt.

Foto: _____

3. Sehenswürdigkeiten dieser deutschen Stadt sind die Frauenkirche mit den zwei Türmen und das Neue Rathaus auf dem Marienplatz mit dem Spiel der Glocken. Der Englische Garten ist der größte Stadtpark der Welt. Man ist in weniger als einer Stunde in den Alpen und man hat viele schöne Badeseen in direkter Nähe.

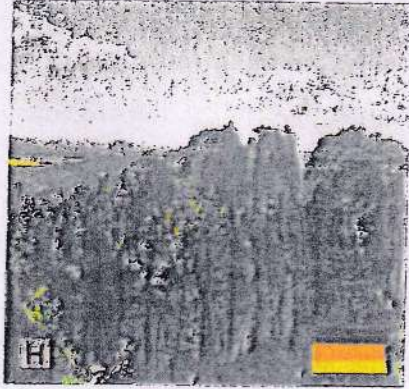
Foto: _____

4. In der zweitgrößten Stadt der Schweiz haben 25 internationale Organisationen ihre Zentrale, zum Beispiel die Vereinten Nationen (UN), die Welthungerhilfe, die Welthandelsorganisation (WTO) und das Internationale Rote Kreuz. Sie liegt in der französischsprachigen Schweiz zwischen den Alpen und dem Jura-Gebirge und hat das ganze Jahr ein mildes Klima. Die Bucht mit der Fontäne im See ist das Besondere der Stadt.

Foto: _____



die Stadt Lübeck



das Elbsandsteingebirge in Dresden



die Stadt Graz

5. Die Hauptstadt der Steiermark liegt am Fluss Mur. Sie liegt rund 150 km südwestlich von Wien. Die zweitgrößte Stadt Österreichs ist eine wichtige Universitätsstadt. Im Zentrum der Altstadt ist der Schlossberg mit dem Uhrturm. Das neue Kunsthause ist wegen seiner Architektur und Ausstellungen sehenswert. Foto: _____

6. Man erkennt die nordische Schönheit an den sieben Türmen der fünf Hauptkirchen. Kommt man von Westen in die Stadt, so wird man vom imposanten Holstentor begrüßt. In der Altstadt lohnt sich ein Spaziergang durch die alten Gassen mit fast 2 000 denkmalgeschützten Häusern. Foto: _____

7. Die Region liegt etwa 30 km südöstlich von Dresden im Bundesland Sachsen. Sie reicht bis nach Tschechien. Durch diese Region fließen sehr viele Nebenflüsse der Elbe. Am schönsten ist eine Fahrt nach Tschechien mit dem Schiff von Dresden aus die Elbe entlang. Sehenswert sind die besonderen Felsen im Elbsandsteingebirge. Foto: _____

8. Typisch sind der dunkle Wald, die vielen Bergwiesen und Bäche. Der höchste Berg ist der Feldberg mit 1 493 m, aber auch zahlreiche Seen wie der Titisee und der Schluchsee sind beliebte Reiseziele. Zwei große Naturparks bieten für Wanderer, Mountainbiker, Wildwasserfahrer, Segler, Surfer, Drachen- und Segelflieger viele Möglichkeiten. Foto: _____

9. Der Fluss ist hier sehr breit. Auf den Weinbergen steht ungefähr alle drei Kilometer eine der vielen Burgen. Wenn man eine Schifffahrt macht, ist der Loreley-Felsen einer der Höhepunkte. Er ist bekannt durch die Geschichte von der schönen Frau Loreley, die mit ihrem Gesang und mit dem Kämmen ihrer langen blonden Haare die Schiffskapitäne verzaubert. Foto: _____

5 a Lesen Sie das Interview mit dem Berliner Stadtführer Matthias Rau mit verteilten Rollen.

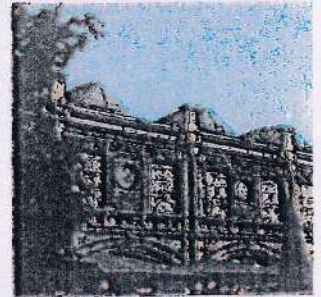


Was unterscheidet Berlin Ihrer Meinung nach von anderen deutschen Städten?

Rau: Das, was Berlin von anderen deutschen Städten unterscheidet, ist, dass hier immer alles in Bewegung ist und sich immer wieder vieles verändert. Berlin ist dadurch sehr lebendig, und es gibt immer Neues zu entdecken, auch wenn man wie ich schon viele Jahre hier wohnt. Außerdem ist Berlin sehr grün und man ist auch schnell im Grünen. Ich finde die Landschaft und Natur um Berlin herum wunderschön.

Was sind für Sie wichtige historische Orte in Berlin?

Rau: Das ist vor allem die Bornholmer Straße, weil hier am 9. November 1989 die Mauer gestürzt und somit geöffnet wurde. Aber auch die Oberbaumbrücke. Sie ist nicht nur architektonisch interessant, sondern für mich ist es der Ort, an dem ich in der Nacht vom 9. November zum ersten Mal Westberlin betreten habe. Mit meinen Gästen besuche ich gerne die Mauer-Gedenkstätte Bernauer Straße. Sie ist im Gegensatz zum Checkpoint Charlie sehr viel authentischer und anschaulicher. Und dann gibt es in Berlin auch die „Stolpersteine“: Das sind Tafeln in den Bürgersteigen mit den Namen und Daten von Menschen, die von den Nationalsozialisten ermordet worden sind. Die Tafeln findet man vor den Häusern, in denen diese Menschen damals gewohnt haben.



Viaduktbögen

Wie gefällt Ihnen das neue Regierungsviertel?

Rau: Sehr gut. Das Regierungsviertel am Spreebogen ist nicht nur wegen der Architektur interessant. Als Symbol verbindet es über die Spree auch den Ostteil der Stadt mit dem Westteil.

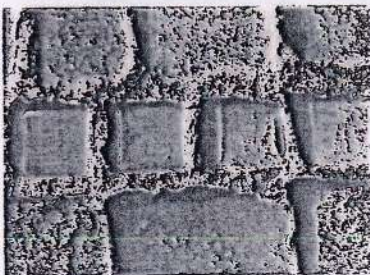
Berlin hat ja sehr viele Museen. Welches Museum ist denn Ihr Lieblingsmuseum?

Rau: Das Museum für Verkehr und Technik, weil man da mitmachen kann. Aber ich mag auch das Museum für Kommunikation. Und dann hat Berlin sehr viele kleine Museen, die es ebenfalls wert sind, besichtigt zu werden.

Was muss man sich unbedingt in Berlin ansehen?

Rau: Das ist nicht ganz einfach zu beantworten. Berlin bietet für jeden etwas. Es hängt davon ab, wofür man sich interessiert. Ich würde aber jedem Touristen empfehlen, sich mal bewusst in die „Stadtbahn“ zu setzen. Sie fährt seit 130 Jahren auf Viaduktbögen und verbindet den Osten mit dem Westen der Stadt. Auf der Fahrt mitten durch Berlin kommt man dabei an vielen Sehenswürdigkeiten vorbei.

b Schauen Sie sich die Fotos an und schreiben Sie zu jedem Foto die Informationen aus dem Interview.



Auf dem Bild sieht man die Stolpersteine.



Die Bernauer Straße ist



Das Regierungsviertel am Spreebogen



12 a Lesen Sie den Text. Unterstreichen Sie die Sehenswürdigkeiten.



Ein Haus des Künstlers Hundertwasser

Besonders schön ist die Metropole an der Donau durch ihre Atmosphäre. Die Stadt bietet viele Sehenswürdigkeiten und Attraktionen für Touristen. Man kann alle gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen. Aber man kann auch den Fiaker benutzen und damit die Stadt besichtigen. Der Stephansdom ist eine der schönsten Kathedralen der Welt und das Wahrzeichen Wiens. Die Hofburg ist ein faszinierender Bau im Zentrum der Stadt. Früher war sie der Sitz der österreichischen Kaiser. Hier befindet

sich auch die Spanische Hofreitschule mit den weltberühmten Lipizzaner-Pferden. Wenn man Wien erkundet, so sollte man genug Zeit für Café-Besuche einplanen. Kaffeehäuser haben in Wien eine lange Tradition.



Lipizzaner-Pferd der Spanischen Hofreitschule

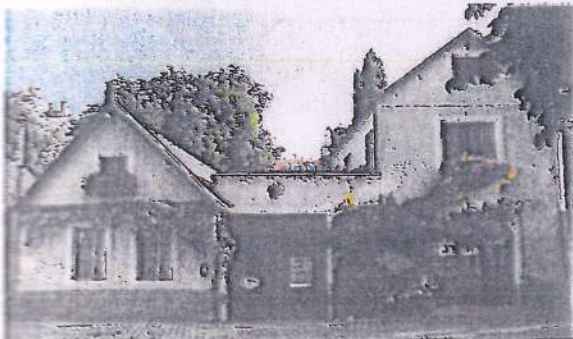


Der Stephansdom – die Wiener nennen ihn Steffl

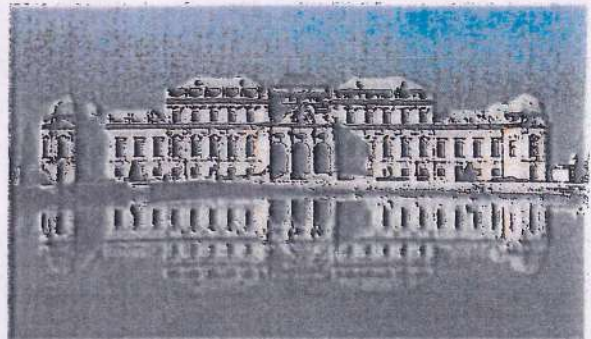


Der Fiaker – ein beliebtes Verkehrsmittel

Das Schloss Belvedere hat einen wunderbaren Garten. Hier gibt es eine Galerie und Museen. Der Wiener Prater ist ein großer Vergnügungspark mit einem hohen Riesenrad. Von oben hat man einen wunderbaren Blick auf die Stadt.



Heurigen-Lokal, wo es jungen Wein gibt



Schloss Belvedere – 1714-1723 erbaut vom Prinzen Eugen von Savoyen aus der Familie der Habsburger

Es gibt in Wien viele weitere Sehenswürdigkeiten, unter anderem auch das Schloss Schönbrunn und den Zentralfriedhof. Hier liegen berühmte Personen wie die Komponisten Ludwig van Beethoven und Johann Strauss, Schauspieler wie Hans Moser und Curd Jürgens und viele andere.

Autor: Rebekka
Kategorie: Schweiz
Kommentare: 4



Im letzten Oktober besuchten wir Bern. Bern ist von drei Seiten von dem Fluss Aare umgeben. Es war ziemlich heiß an diesem Tag. _____

(1) unserer Tour war das Bundeshaus. Es ist _____ (2) der florentinischen Renaissance gebaut worden und _____

_____ (3) der Regierung und des Parlaments.

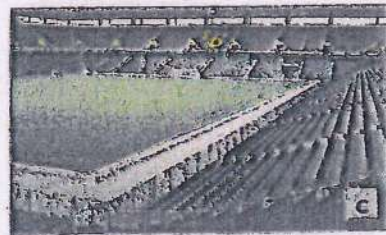
Wir gingen dann zum Berner Münster – eine spätgotische Kirche. Ein tolles _____ (4)!!

Dann gingen wir die Straße weiter. Man konnte jetzt unter den bekannten Arkaden spazieren und sich ein wenig die Geschäfte anschauen. Die Arkaden, ungefähr sechs Kilometer lang, sind die längste überdachte _____

_____ (5) Europas. Es gibt ein Geschäft nach dem anderen. Wir bewunderten aber besonders die schönen Gebäude und die Brunnen. In einem dieser schönen Häuser hat Albert Einstein gewohnt. Heute ist das Einsteinhaus ein Museum.



Die Bären von Bern, die auch auf dem _____ (6) sind und der Stadt ihren Namen gegeben haben, gibt es tatsächlich! Wir fanden sie im neuen Bären-Park, in der Nähe des Bärengrabens. Anschließend gingen wir über die Untertorbrücke zurück in die Altstadt, und bald schon standen wir vor dem Rathaus.



Wir liefen weiter unter den Arkaden auf und ab und fanden bald den Zytglogge-Turm. Das ist ein mittelalterlicher Turm _____ (7) mit einer astronomischen Uhr und einem Figurenspiel.



Anschließend gingen wir zurück zum Bundeshaus und entdeckten dahinter eine Drahtseilbahn, die an die Aare hinunterführte. Leider hatten wir das vorher nicht gesehen ... Wir setzten uns in ein Café, aßen ein Eis – eine Glacé, wie es hier heißt – und ruhten uns aus für unser nächstes Highlight: den Besuch des Fußballstadions „Stade de Suisse“ im Norden von Bern. Hier gibt es die größte Solaranlage der Welt auf einem Stadionsdach zu bewundern. Anschließend waren wir so müde, dass wir unseren Besuch im Zentrum Paul Klee auf den nächsten Tag verschoben ...





Der Bodensee liegt im Alpenvorland. Er ist der zweitgrößte See in Mitteleuropa und liegt zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das gesamte Seeufer ist 273 km lang: 173 km liegen in Deutschland, 28 km in Österreich und 72 km in der Schweiz. Die breiteste Stelle ist 14 km breit, und die tiefste Stelle ist 254 m tief. Es gibt auch elf Inseln im Bodensee. Die drei größten sind die Insel Lindau, die Blumeninsel Mainau und die Insel Reichenau. Durch den Bodensee fließt der Rhein.



Pfahlbauten im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen

Der Bodensee und seine Umgebung haben eine lange Geschichte, die bis ins vierte Jahrhundert v. Chr. zurückgeht. In einem Pfahlbaumuseum kann man sehen, wie die Menschen damals ihre Häuser bauten.

Auch kulturell hat diese Region viel zu bieten: Man kann viele Kirchen und Klöster ansehen. Besonders wichtig ist das Kloster St. Gallen, das im neunten und zehnten Jahrhundert ein kulturelles Zentrum in der Region war.

Der Bodensee ist ein beliebtes Urlaubsziel. Das Klima ist mild, und es gibt viele Freizeitmöglichkeiten wie Fahrradfahren, Schwimmen, Tauchen, Surfen und

Bootsfahren. Urlauber und Bewohner können mit Fähren auf die Inseln und von einem Seeufer zum anderen fahren.

Landwirtschaftlich ist die Gegend für Wein-, Gemüse- und Obstbau bekannt. Schon seit vielen Jahrhunderten werden hier Wein, Tomaten, Salate und Gurken sowie Äpfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen angebaut. Es gibt sogar Ortsnamen, die dies beweisen: zum Beispiel Apflau und Birnau.

Statistik beschreiben

1

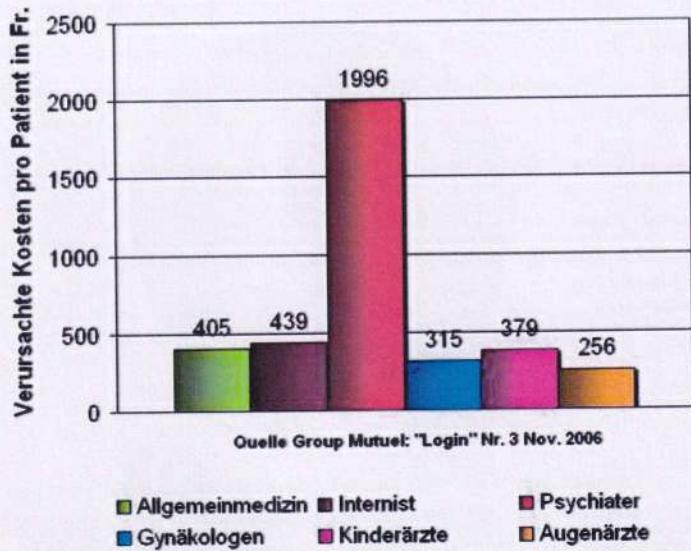
Anzahl der im Jahr 2018 nach Deutschland Zugewanderten nach Herkunftsländern



Weitere Informationen:
Deutschland

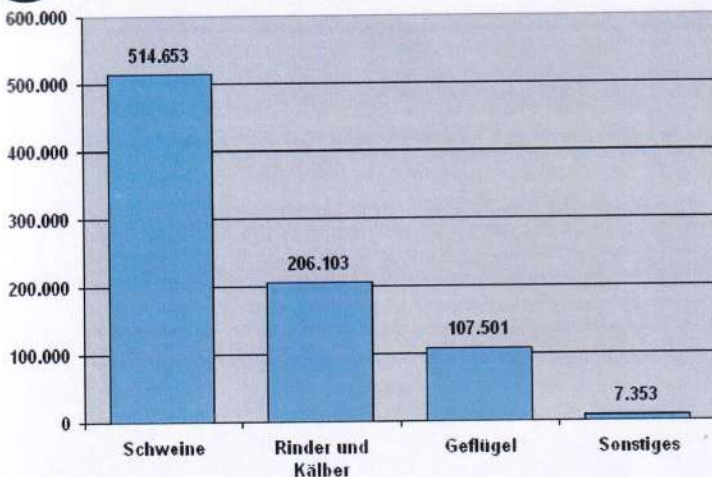
2

Zeitraum Jan. - Nov. 2006, ganze Schweiz



3

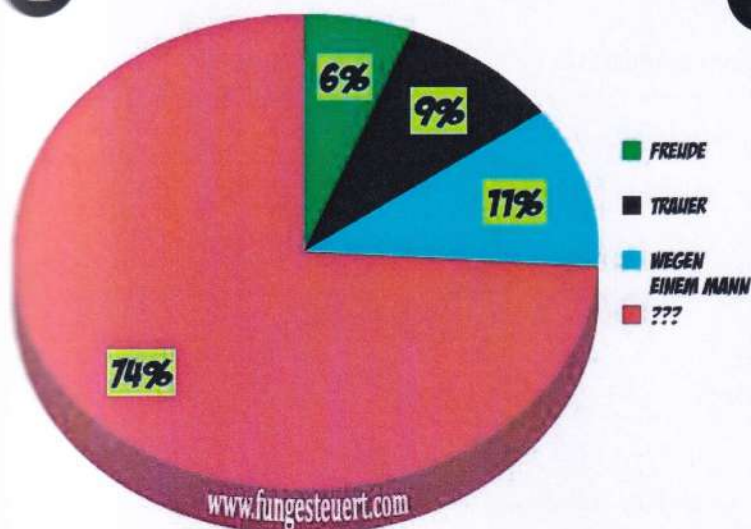
Fleischanfall 2004 in Tonnen in Österreich



Statistik beschreiben

4

WARUM FRAUEN HEULEN?

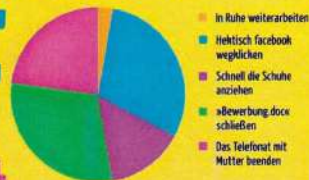


5

HEYNE <

Katja Berlin · Peter Grünlich

Was wir tun, wenn der CHEF reinkommt



Die Welt in überwiegend lustigen Grafiken

Das Beste vom Graphitti-Blog

6

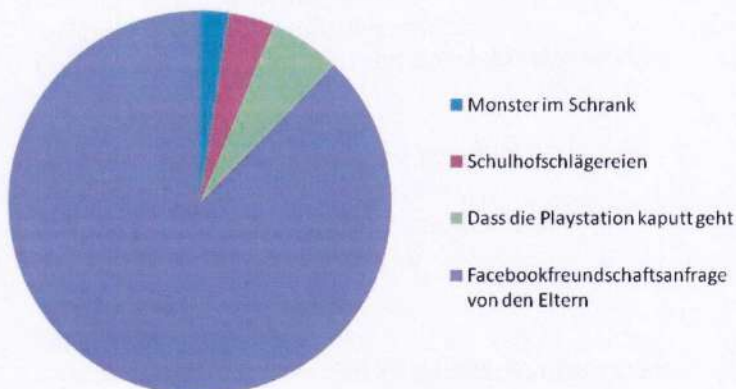
Statistik: Dauer von Telefongesprächen

- Mann zu Mann	00:00:59
- Sohn zu Mutter	00:00:50
- Sohn zu Vater	00:00:30
- Mann zu Frau	01:23:59
- Frau zu Frau	05:29:59
- Ehemann zu Ehefrau	00:00:03
- Mutter zu verheirateten Tochter	10:50:58
- Ehefrau zu Ehemann	14 Anrufe in Abwesenheit

DEBESTE

7

Dinge, vor denen Kinder Angst haben



8

DINGE, DIE MENSCHEN ZU MIR SAGEN, WENN SIE SEHEN, DASS ICH LINKSHÄNDER BIN.

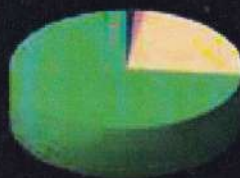


- „LINKSHÄNDER SIND TOTAL KREATIV!“
- „ICH KENNE JEMANDEN, DER AUCH LINKSHÄNDER IST.“
- „MACHST DU ALLES MIT LINKS?“
- „WIE KANNST DU MIT LINKS SCHREIBEN?“
- „BIST DU LINKSHÄNDER?“

VS

9

WAS ICH AUS GRUPPENARBEITEN GELERNT HABE:



- ZUSAMMENARBEIT
- VERANTWORTUNG
- VERTRAUE NIEMANDEM
- ICH HASSE MENSCHEN

VS

Grafikbeschreibung

Redemittel zur Beschreibung einer Grafik/ einer Statistik/ eines Schaubildes

Einleitung

- Die Grafik zeigt, ...
- Die Grafik informiert über ... / stellt ... dar.
- Thema der Grafik ist ...
- Die Grafik stammt von ... / aus dem Jahr ...
- In der Grafik wird/werden ... verglichen/ unterschieden.
- Die Angaben erfolgen in ... / werden in Prozent gemacht.
- Es wird über die Jahre ... berichtet.

auf Ähnlichkeiten verweisen

- Vergleicht man ... und ... erkennt man große Übereinstimmungen.
- Genauso verhält es sich auch bei ...
- ... ist vergleichbar mit ...
- Ähnlich/Genauso ist es bei ...

Überraschendes nennen

- Auffällig/Interessant/Bemerkenswert/... ist, dass ...
- Überraschend ist die Tatsache, dass ...
- Völlig neu war/ist für mich, dass ...
- Die Ergebnisse von/aus ... sind für mich sehr überraschend.
- Ich hätte nicht erwartet, dass ...
- Erstaunlich finde ich, dass ...

Hauptpunkte beschreiben

- Es ist festzustellen, dass ...
- An erster/letzter Stelle steht/stehen ...
- Die meisten/wenigsten ... / Am meisten/wenigsten ...
- Über die Hälfte der ...
- ... Prozent finden/sagen/meinen ...
- Am wichtigsten/unwichtigsten ...
- Im Vergleich zu ... / Verglichen mit ...
- Die Zahl der ... ist wesentlich/erheblich höher/niedriger als die Zahl der ...
- Man kann deutlich sehen, ...
- Besonders hohe/niedrige ... gibt es bei ...
- Die Kurve zeigt ... in Zahlen/Prozent/...
- Seit ... ist ... nur schwach gesunken/gestiegen.
- In der Gruppe der ... gehört ... zu ...

Unterschiede hervorheben

- Ganz anders stellt sich ... dar.
- ... und ... unterscheiden sich klar/deutlich voneinander.
- Im Gegensatz/Unterschied zu ...
- Die größten/geringsten Unterschiede ...
- Anders als bei/in ... kann man bei ... feststellen, dass ...
- Im Unterschied zu ...
- Die Werte von ... unterscheiden sich deutlich von ...

Grafikbeschreibung: Konsum

Aufgabe: Schauen Sie sich folgende Grafik an. Ergänzen Sie dann den Text.

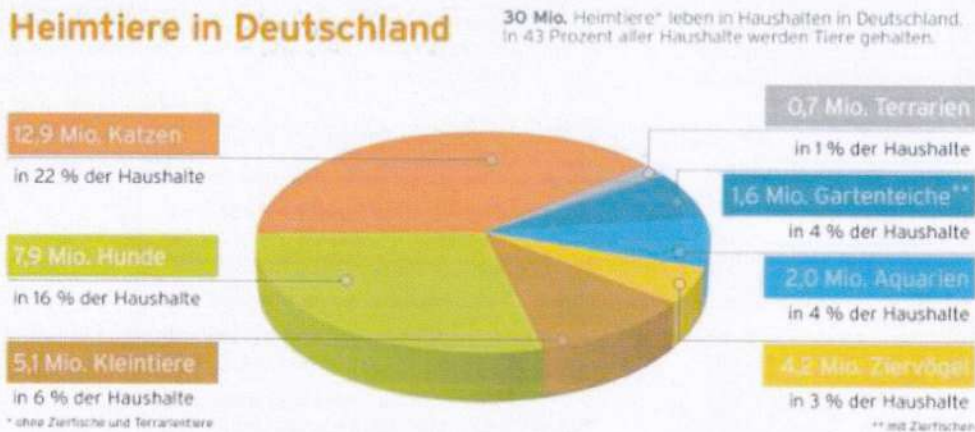
(interessant | Konsumausgaben | mit | veröffentlicht | während | Auskunft | mehr | angegeben | insgesamt | Überraschend | An erster Stelle)



Diese Grafik gibt _____ über die _____ der privaten Haushalte in Deutschland. Die Daten, die vom Statistischen Bundesamt stammen, wurden im Jahr 2004 _____ und werden in Milliarden Euro (Mrd. €) _____. Unterschiedliche Konsummengen von _____ 1'200 Mrd. Euro werden miteinander verglichen. _____ steht die Konsummenge "Miete, Strom, Heizung, Wasser" _____ 304 Mrd. Euro. Es ist _____, dass die Deutschen für "Freizeit, Unterhaltung und Kultur" _____ ausgeben als für "Bekleidung und Schuhe". _____ ist auch, dass für die Gesundheitspflege ca. 58 Mrd. Euro ausgegeben werden, _____ es bei "Alkoholische Getränke und Tabakwaren" ca. 48 Mrd. Euro sind.

Grafikbeschreibung: Haustiere

(Trotzdem | weniger | ähnlich | beträgt | Mehrheit | höher | Deshalb | folgen | Anteil | Meiner Meinung nach | informiert | angegeben | vorliegende | weil | Platz | Millionen | ersten Platz)

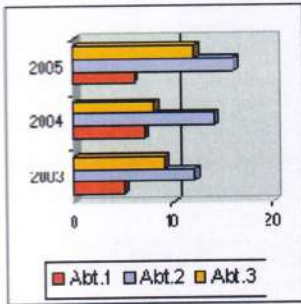


Das _____ Schaubild _____ uns über die Haustiere in Deutschland. Die Daten der Statistik werden nicht nur in _____, sondern auch in Prozent _____.

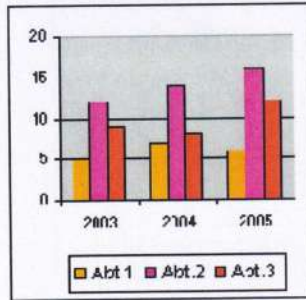
Auf dem ersten _____ stehen Katzen mit 22%. Das heißt, die Katzenliebhaber sind in Deutschland in der _____. Danach _____ Hunde mit insgesamt 7,9 Millionen. Der _____ der Kleintiere wie Hamster, Meerschweinchen und Mäuse ist geringer als der Anteil der Hunde, aber _____ als der bei den Vögeln. Der Anteil der Fische in Aquarien _____ 4%, genau wie bei den Gartenteichen.

Die Situation in meinem Heimatland sieht ganz _____ aus. Bei uns in der Türkei gibt _____ es _____ auch _____ Gartenteiche. _____ ist es für viele Stadtmenschen einfacher, eine Katze zu Hause zu pflegen. _____ würden die Katzen den _____ in einer ähnlichen Statistik belegen, _____ soweit _____ ich beobachten kann. Ich persönlich liebe eigentlich alle Tiere. _____ bin ich eher ein Hundefreund, _____ ich die treue Freundschaft der Hunde unvergleichbar finde.

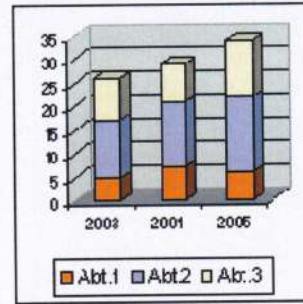
Redemittel zur Beschreibung von Schaubildern, Diagrammen und Statistiken



Balkendiagramm

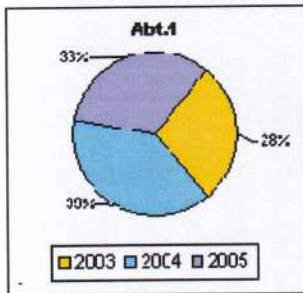


Säulendiagramm

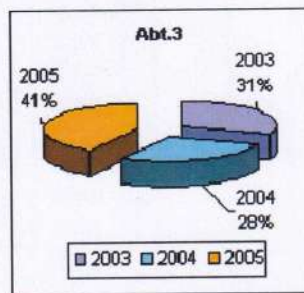


gestapeltes Säulendiagramm

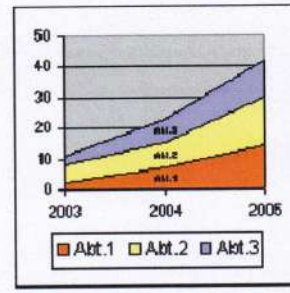
<p>Thema</p>	<p>Thema des Schaubildes / der Grafik ist ... Die Tabelle / das Schaubild / die Statistik / die Grafik / das Diagramm gibt Auskunft über ... Das Schaubild gibt Auskunft (darüber) , wie viele / was ... Die Statistik / Das Diagramm gibt / liefert Informationen über ... Aus der Statistik ist zu ersehen, dass / wie ... Dem Schaubild ist zu entnehmen, dass / wie ... Das Schaubild stellt ... dar. Das Schaubild stellt dar, wie ... Die Grafik / Die Tabelle / Das Schaubild zeigt ... Die Grafik / Die Tabelle / Die Statistik zeigt, dass / wie ... Was das Schaubild zeigt, ist ... Aus dem Diagramm geht ... hervor. Aus dem Diagramm geht hervor, dass / wie ... Aus der Tabelle ergibt sich, dass ...</p>
<p>Quelle</p>	<p>Die Daten stammen vom / von der ... Das Schaubild wurde vom ... erstellt / herausgegeben. Die Grafik wurde dem / der ... entnommen.</p>
<p>Erhebungszeitraum/ Datenbasis</p>	<p>Die Daten stammen aus dem Jahr ... Die Angaben basieren auf einer repräsentativen Umfrage unter ..., die in der Zeit vom ... bis zum ... durchgeführt wurde. Als Basis für den Index wurde das Jahr ... (=100 %) gewählt / festgesetzt.</p>



Kreisdiagramm



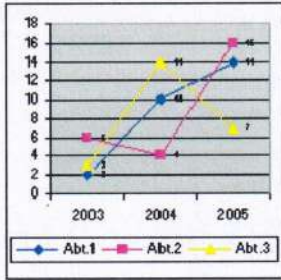
Kuchendiagramm



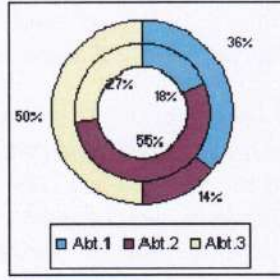
gestapeltes Flächendiagramm



Redemittel zur Beschreibung von Schaubildern, Diagrammen und Statistiken



Liniendiagramm



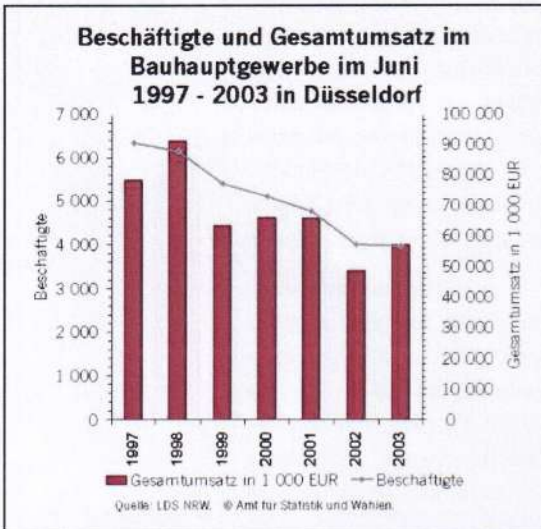
Ringdiagramm



Netzdiagramm

Allgemeiner Aufbau

- Alle Angaben werden in Prozent gemacht / sind in Prozent.
- Die Werte sind in ... angegeben.
- Auf der x-Achse / y-Achse sind die angegeben / aufgeführt / aufgetragen.
- Die x-Achse zeigt ..., die y-Achse zeigt ...
- Die Zahl der ... ist in Tausend angegeben.
- Die Zahlen geben die Veränderungen gegenüber dem Vorjahresmonat / dem Jahr ... an.
- Die Tabelle gibt Auskunft über folgende Aspekte: ...
- In der linken / rechten Spalte sieht man die Angaben für ...
- Für die Darstellung wurde die Form des Säulen- / Balken- / Kreis- / Kurvendiagramms gewählt.
- Die Entwicklung der / des ... wird in Form einer Kurve, die (Entwicklung) der / die in Form einer Säule wiedergegeben/ dargestellt.
- Aus dem Schaubild geht allerdings nicht hervor, was / wie ...
- Die genauen Werte sind rechts neben den Balken / oberhalb der Säulen angegeben.
- Die gelben Säulen geben ..., die roten geben ... wieder.
- Die Legende gibt Auskunft über ...
- In der Legende wird die Bedeutung der im Schaubild verwendeten Farben / Abkürzungen erklärt.



Redemittel zur Beschreibung von Schaubildern, Diagrammen und Statistiken

**Beschreibung/
Erläuterung**
a) Entwicklungen

- Der Anteil / Die Zahl der ...
- ist von ... (im Jahre 200...) auf ... (im Jahre 200....) gestiegen / angestiegen / angewachsen.
 - ist um (fast / mehr als) ... % gestiegen.
 - hat sich zwischen 200... und 200... um ...% erhöht.
 - hat zwischen 200... und 200... um ...% zugenommen.
 - steigerte / erhöhte sich in den vergangenen 4 Jahren um ...%.
 - hat sich im Zeitraum von 200... bis 200... (fast / mehr als) verdoppelt / verdreifacht / vervierfacht.
 - konnte im Zeitraum von ... bis ... um gesteigert / erhöht / heraufgesetzt werden.
 - ist in den letzten 3 Jahren um ...% gesteigert / erhöht worden.

- Der Anteil / Die Zahl der ...
- ist in den letzten 3 Jahren von ... % auf ... % gesunken / zurückgegangen / geschrumpft / gefallen.
 - hat im Zeitraum von 200... bis 200... um ...% abgenommen.
 - hat sich von 200... bis 200... um die Hälfte / ein Drittel / ein Viertel verringert / vermindert.
 - ist zwischen 200... und 200... um ...% verringert / reduziert / vermindert worden.
 - konnte von 200... bis 200... um ...% verringert / vermindert / reduziert werden.

Beispiele:

Die Zahl der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe ist im Zeitraum von 1997 bis 2003 von ca. 6500 auf etwas mehr als 4000 gesunken / hat sich zwischen 1997 und 2003 um ca. 40% verringert.

Beim Gesamtumsatz ist eine leichte Erholung zu erkennen. Nach dem Tiefstand im Jahr 2002 legte der Umsatz im Jahr 2003 wieder um fast 20 Prozent zu.

intransitive Verben:

- sich erhöhen, erhöhte sich, hat sich erhöht
- sich steigern, steigerte sich, hat sich gesteigert
- ansteigen, stieg an, ist angestiegen, (Nomen: das Steigen / der Anstieg)
- steigen, stieg, ist gestiegen, (Nomen: das Steigen / der Anstieg)
- zunehmen, nahm zu, hat zugenommen, (Nomen: die Zunahme)
- sich verringern, verringerte sich, hat sich verringert
- sich vermindern, verminderte sich, hat sich vermindert
- abnehmen, nahm ab, hat abgenommen (Nomen: die Abnahme)
- fallen, fiel, ist gefallen (Nomen: das Fallen)
- schrumpfen, schrumpfte, ist geschrumpft (Nomen: das Schrumpfen)
- sinken, sank, ist gesunken, (Nomen: das Sinken)
- zulegen, legte zu, hat zugelegt

transitive Verben:

- steigern, steigerte, hat gesteigert, (Nomen: die Steigerung)
- erhöhen, erhöhte, hat erhöht, (Nomen: die Erhöhung)
- senken, senkte, hat gesenkt, (Nomen: die Senkung)
- verringern, verringerte, hat verringert, (Nomen: die Verringerung)
- vermindern, verminderte, hat vermindert, (Nomen: die Verminderung)
- reduzieren, reduzierte, hat reduziert, (Nomen: die Reduktion)



Redemittel zur Beschreibung von Schaubildern, Diagrammen und Statistiken

<p>Beschreibung/ Erläuterung b) Vergleiche</p>	<p>Im Vergleich zu / Verglichen mit 200... ist die Zahl der ... um ... % höher / niedriger. Im Gegensatz / Im Unterschied zu 200... ist der Anteil der ... um ... % gefallen. Gegenüber 200... konnte die Zahl der ... um ...% gesteigert werden. Während 200... noch ...% ... erhielten, waren es 200... nur noch ... %.</p> <p>Erwirtschaftete / Erzielte 200... ein Arbeitnehmer eine/n ... von ..., so kam er 200... bereits auf eine/n ... von</p> <p>Gaben 200... noch ...% der Befragten an, dass sie ..., waren es 200... nur noch</p> <p>200... waren / hatten / beanspruchten (wesentlich / erheblich / deutlich)</p> <ul style="list-style-type: none"> - mehr Personen ... als im Jahre 200... - weniger Menschen ... als im Vergleichszeitraum. <p>200... kamen auf einen ... fünf ..., 200... betrug das Verhältnis hingegen ... zu ...</p> <p>Beispiele: Wurde 1998 pro Beschäftigten ein Umsatz von 1.800 Euro erwirtschaftet, waren es 2003 bereits 14.500 Euro. 2003 waren wesentlich weniger Menschen im Bauhauptgewerbe beschäftigt als 1997. Die Zahl der Beschäftigten verringerte sich um knapp 40 %.</p>
<p>Beschreibung/ Erläuterung c) Prozentanteile</p>	<p>Der Anteil von ... beträgt / betrug im Jahr 200... ... %.</p> <p>Der Anteil von ... liegt / lag im Jahr 200.../ liegt jetzt bei ... %.</p> <p>Auf ... entfallen / entfielen 200... ca. ... %.</p> <p>X macht / machte ...% des / der gesamten ... aus.</p> <p>Der / Die / Das Gesamt...verteilt / verteilte sich zu ... % auf X, zu ... % auf Y und zu ... % auf Z.</p> <p>... % aller ... sind / waren, haben / hatten , machen / machten ...</p> <p>X hat zwischen 200... und 200... um ...% zugenommen.</p> <p>X ist in den Jahren von 200... bis 200... von ...% auf ...% gestiegen / gesunken.</p> <p>Beispiel: Der Anteil der Personen, die über ein monatliches Nettoeinkommen von mehr als 2.600 € verfügen, lag im Mai 2004 bei ca. 8 Prozent.</p>
<p>Beschreibung/ Erläuterung d) Mengenangaben</p>	<p>Die Kosten für ... betragen / betrug 200... ... Euro.</p> <p>Die Ausgaben für ... erreichten / erreichten 200... die / eine Höhe von ... Euro.</p> <p>Die Einnahmen bei ... liegen / lagen im Jahr 200... bei rund ... Euro.</p> <p>Der Verbrauch an ... lag 200... bei ca. ... l/km.</p> <p>Der Ausstoß an ... erreichte im letzten Jahr einen Stand von ... Tonnen pro Jahr.</p> <p>Beispiel: Der Umsatz im Bauhauptgewerbe erreichte 2002 nur eine Höhe von 46 Millionen Euro.</p>
<p>Kommentar/ Fazit</p>	<p>Es ist festzustellen, dass ... in den letzten Jahren tendenziell steigt / sinkt. Das Schaubild zeigt deutlich den kontinuierlichen Rückgang / Anstieg des / der ... Bezüglich des erfassten Zeitraum kann gesagt werden, dass ... Es fällt auf / Es ist unverkennbar / Überraschend ist, dass ...</p> <p>Kritik an der Statistik / Grafik , dem Diagramm / Schaubild:</p> <p>Aus der Grafik geht leider nicht hervor, wie ...</p> <p>Aus dem präsentierten Datenmaterial lässt sich nicht ersehen, ob / wie...</p>

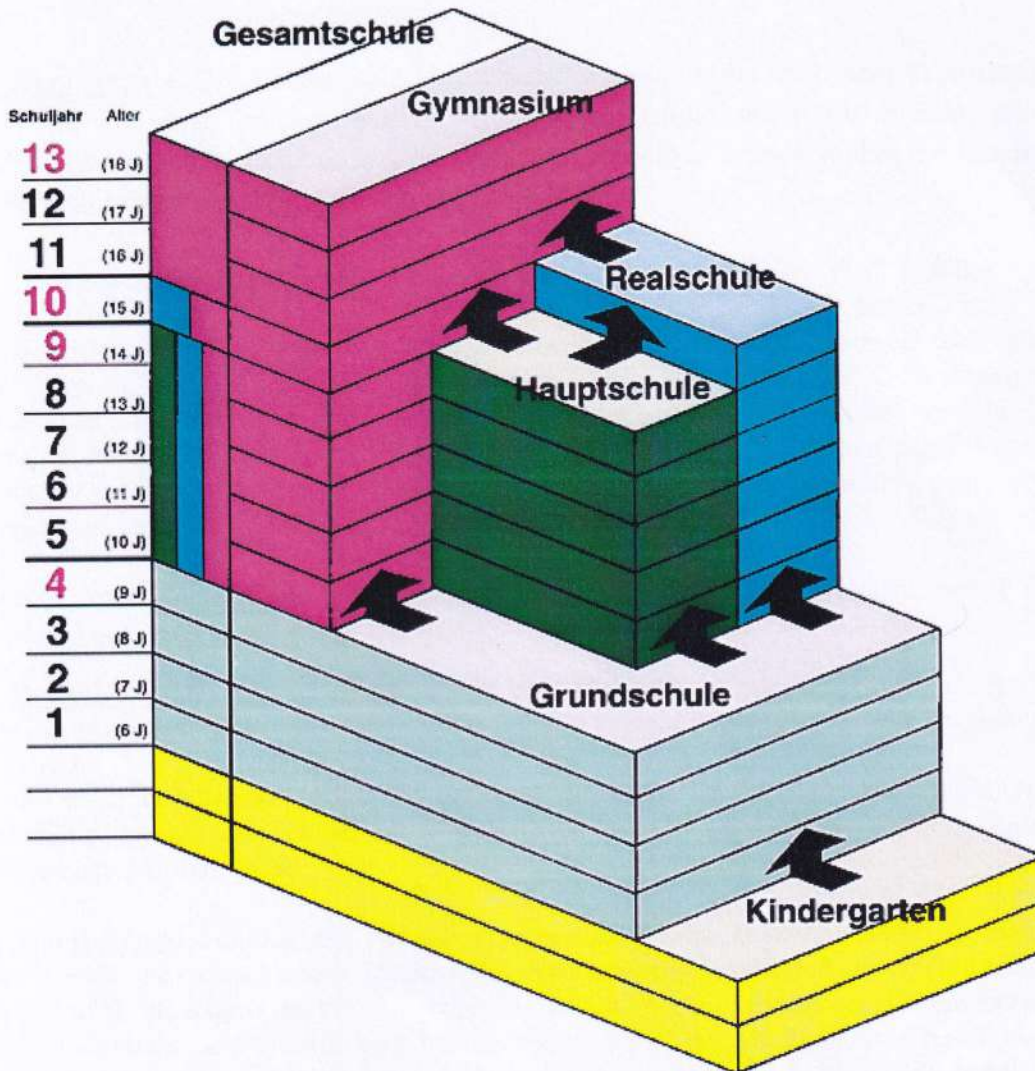




5. Studium und Ausbildung



Das Schulsystem in Deutschland



Grundschule: In Deutschland besuchen zunächst alle Kinder die Grundschule.

Bis 4 Jahren gehen die Kinder zur Grundschule.

Die Noten in Deutschland:

- 1 - Sehr gut
- 2 - Gut
- 3 - Befriedigend
- 4 - Ausreichend
- 5 - Mangelhaft
- 6 - Ungenügend

Bis zum 4. Schuljahr ist alles klar übersichtlich. Mit 10 Jahren kommt die große Entscheidung ob das Kind

**in die Hauptschule
in die Realschule
auf das Gymnasium
in die Gesamtschule
kommt.**

Die Hauptschule: Die Hauptschule ist für Schüler gedacht, die nach dem Schulabschluss eine Lehre (training) machen wollen. In der Hauptschule sollen die Schüler auf das Berufsleben vorbereiten, und so werden außer theoretischem Wissen praktische Kenntnisse und Fertigkeiten besonders gefördert.

Die Hauptschule dauert **fünf Jahre**. Am Ende erhalten die Schüler einen Hauptschulabschluss (School Certificate). Die meisten Schüler lernen nach dem Schulabschluss einen Beruf und besuchen gleichzeitig die Berufsschule (einmal oder zweimal in der Woche), indem sie ein Praktikum machen. Die berufliche Bildung in Deutschland ist international sehr anerkannt. Es bedeutet, dass die Ausbildung an zwei verschiedenen Lernorten stattfindet: Im Betrieb und in der Berufsschule. Hier arbeiten sie 4 Tage. Die Lehre oder die Ausbildung dauert 3-4 Jahren. Die Azubis (trainers) bekommen eine geringe Bezahlung. Die Lehre schließt man mit der Prüfung ab:

Beliebte Ausbildungsberufe sind Elektroinstallateur, der KFZ- Mechaniker (KFZ = Kraftfahrzeug), Verkäuferin, Bürokauffrau.

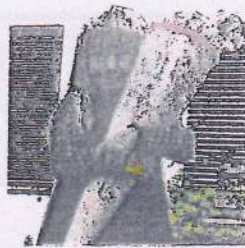
Die Realschule: Die Realschule vermittelt eine erweiterte allgemeine Bildung. Sie dauert **sechs Jahre**. In der Realschule können die Schüler beispielsweise eine zweite Fremdsprache lernen.

Es wird mehr selbstständiges Lernen erwartet als in der Hauptschule. Im Vergleich zum Gymnasium werden die Schüler einer Realschule berufsbezogener ausgebildet. Die letzte Prüfung heißt Mittlere Reife.

Das Gymnasium: Schüler, die auf das Gymnasium gehen, besuchen diese Schule **neun Jahre**. Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik, Naturwissenschaften und Geschichte sollen bis zum Abitur (Final exam) gelernt werden. Man lernt immer mindestens zwei Fremdsprachen. Neben einer Reihe an Pflichtfächern haben Schüler selbst die Möglichkeit, Grundkurse und Leistungskurse auszuwählen. In diesen letzten drei Jahren hat man keine Noten, sondern nur Punkte, die zum Abitur mitzählen. Nur die Abiturienten können die Uni besuchen.

Die Gesamtschule

Hier trennt das System die Schüler nach der 4. Klasse nicht in drei verschiedene Schultypen, sondern alle Schüler besuchen die gleiche Schule. Gesamtschulen bieten nur in einigen Fächern unterschiedliche Niveaus an. Sie ist in mehreren Bundesländern eine Alternative zum traditionellen dreigliedrigen Schulsystem geworden. Sie verbindet alle drei. Nur im letzten Schuljahr wählen die Schüler den Schulabschlussprüfung aus.



Schultypen

In **DACH** gibt es viele verschiedene Schultypen. Die Schule, die man zuerst besucht, heißt Grund- oder Primarschule. Nach der vierten oder sechsten Klasse wechselt ein Kind auf eine andere Schule: auf das Gymnasium, die Realschule, die Hauptschule, die Gesamtschule oder die Gemeinschaftsschule. Kinder in **DACH** haben eine Schulpflicht, das heißt sie müssen zur Schule gehen. Insgesamt dauert die Schulzeit neun bis dreizehn Jahre.

Was passt zusammen? Ordnen Sie.

1. Die Schulsysteme sind in der Schweiz von Kanton zu Kanton zu
 2. Das Bildungssystem in Österreich ist national geregelt, das heißt
 3. Jedes deutsche Bundesland ist für sein eigenes Schulsystem verantwortlich,
 4. In Deutschland gibt es zum Schulanfang die Tradition,
 5. Matura/Maturität ist der höchste Schulabschluss in Österreich, Liechtenstein
 6. Die Kinder in **DACH** kommen mit ungefähr sechs Jahren in die Schule und müssen
- a) die Schultypen und die Lehrpläne sind im ganzen Land gleich.
 - b) dass die Eltern ihrem Kind eine Schultüte mit Süßigkeiten und Kleinigkeiten für die Schule schenken.
 - c) deshalb findet man in jedem Bundesland andere Schul- und Universitätsstrukturen.
 - d) Kanton verschieden, es gibt somit 26 verschiedene, aber koordinierte Schulsysteme.
 - e) ab dann mindestens neun Jahre die Schule besuchen.
 - f) und in der Schweiz, in Deutschland nennt man diesen Abschluss Abitur.

Studium Ausbildung



Schulabschluss und jetzt? Die meisten denken sofort an die zwei klassischen Wege nach der Schule - entweder entscheiden sie sich für eine Ausbildung oder für ein Studium.

Eine Ausbildung oder ein Studium in Deutschland bieten einem hervorragende Perspektiven. Das deutsche Bildungssystem genießt international einen ausgezeichneten Ruf. Ausbildung oder Studium in Deutschland dienen als eine Eintrittskarte in den dynamischen deutschen Arbeitsmarkt und sie öffnen einem auch weltweit viele Türen.

Berufsausbildung: Beste Chancen für „Azubis“

Eine Ausbildung in Deutschland ist anspruchsvoll. Viele Berufe, für die man anderswo zur Uni muss, etwa für Gesundheitsfachberufe, werden hier als Ausbildung erlernt, in denen die Berufspraxis inklusive ist. Auszubildende (auch „Azubis“ genannt) haben daher später beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Besonders in den technischen und pflegerischen Berufen gibt es einen großen Bedarf an Fachkräften. Dort stehen die Chancen auf einen Ausbildungsplatz und eine anschließende Anstellung besonders gut. Je nach Beruf macht man die Ausbildung entweder direkt im Betrieb oder an einer speziellen Berufsfachschule. Darunter gibt es zwei Ausbildungswege:



1. DUALE AUSBILDUNG: BERUFSPRAXIS AB TAG EINS

Im dualen Ausbildungssystem arbeitet man von Anfang an im Betrieb. Das bedeutet Kollegen, Berufspraxis und ein Ausbildungsgehalt. Parallel eignet man sich an der Berufsschule theoretisches Wissen an, das man oft direkt im Betrieb anwenden kann. So erlernt man insbesondere die handwerklichen und anspruchsvollen technischen Berufe, zum Beispiel als Vermessungstechnikerin oder als Systemelektroniker usw. Auf eine Ausbildungsstelle bewirbt man sich direkt beim Betrieb und dabei geht es nicht nur um einen guten Abschluss, sondern auch darum, die künftigen Chefs von den eigenen Qualitäten als Kollegin bzw. Kollege zu überzeugen. Macht man die Sache gut, hat man die Chance, später übernommen zu werden.

2. SCHULISCHE AUSBILDUNG: SPEZIALWISSEN VON DER FACHSCHULE

Nicht alle Berufe kann man direkt im Betrieb erlernen. Vor allem im sozialen und pflegerischen Bereich besucht man eine sogenannte Berufsfachschule. Verpflichtende Praktika sorgen für die nötige praktische Erfahrung. Ein Ausbildungsgehalt wie in der dualen Ausbildung erhält man dabei in der Regel nicht. Wenn man sich für eine schulische Ausbildung interessierst, sollte man sich frühzeitig Gedanken über die Finanzierung machen. Eine Ausnahme sind die gefragten pflegerischen Berufe im Gesundheitsbereich: Hier absolviert man lange Praxisphasen im Krankenhaus oder Pflegeheim. Und zusätzlich gibt es während der gesamten Ausbildungszeit ein Gehalt.

Mit einer deutschen Berufsausbildung ist man später bei Arbeitgebern weltweit gefragt, denn auch in vielen anderen Ländern stehen die Chancen auf Anerkennung gut.

Studium: Für forschende Geister



Das Studium an deutschen Hochschulen ist bekannt für seine hohe Qualität und oft eng verknüpft mit der Forschung. Als Studentin oder Student kann man aus einer großen Vielfalt von Fächern wählen, von Natur-, Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften über Wirtschaft und Technik bis hin zu Jura und Medizin. In vielen Studiengängen, so zum Beispiel im Maschinenbau, sorgen verpflichtende Praktika für eine gute Vorbereitung auf das Berufsleben. In der Forschung ist

weltweiter Austausch sowieso Pflicht. Internationale Studierende gelten daher als Bereicherung und sind aus dem Hochschulleben nicht mehr wegzudenken. Die häufigsten Abschlüsse in Deutschland sind der Bachelor und der Master. Beide Abschlüsse sind heute europaweit einheitlich geregelt und genießen auch international einen guten Ruf. Sie eröffnen einem daher weltweit – aber natürlich auch in Deutschland – enorme Gelegenheiten.

Das klassische Hochschulstudium bietet einem die ganze Vielfalt wissenschaftlicher Fächer und führt einen über mehrere Jahre zum akademischen Abschluss. In dieser Zeit besucht man Vorlesungen, Seminare und Übungen in der Regel in Vollzeit und büffelt gemeinsam mit anderen Studierenden – also die „Kommilitonen“ – für Prüfungen. Anders als das duale Studium ist das klassische Hochschulstudium nicht auf die Bedürfnisse eines Betriebs zugeschnitten. Stattdessen steht die Vermittlung fachlichen Wissens im Mittelpunkt. Verpflichtende Praktika, die in der Regel in der vorlesungsfreien Zeit im Winter und Sommer stattfinden, versorgen einem mit der nötigen Berufserfahrung.

Die große Mehrheit der Studierenden besucht in Deutschland eine der vielen Hochschulen und Universitäten. Hier gilt das Prinzip der Einheit von Forschung und Lehre, sodass man schon während des Studiums Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten sammelt.

An Universitäten hat man außerdem die Möglichkeit, nach dem Master selbst zu forschen und so einen Dokortitel zu erwerben. Das gilt ebenfalls für die Technischen Hochschulen (TUs), die sich von anderen Universitäten vor allem durch ihr besonderes Profil in den technischen Fächern unterscheiden.

In der Regel führt dich ein Studium zunächst zum Bachelor und darauf aufbauend zu einem passenden Master. Der Bachelor vermittelt dir in einer Regelstudienzeit von meist sechs Semestern die Grundlagen deines Faches und bereitet dich auf viele berufliche Positionen vor. Der Master, der meist vier Semester dauert, öffnet dir dann weitere berufliche Türen. Hast du nach Master und Staatsexamen noch nicht genug von der Forschung, steht dir der Weg zur Promotion offen. Dadurch erhältst du einen Dokortitel. Damit bist du für die Arbeit in der Hochschullehre, in Forschung und Entwicklung, aber auch für hochrangige Stellen im öffentlichen Dienst qualifiziert.

Doch es gibt noch viel mehr Möglichkeiten als die beiden Klassiker. Man könnte sich beispielsweise als für das freiwillige Engagement einsetzen oder als Au-Pair im Ausland einer Familie helfen, eine Auslandsaufenthalt mit vielfältigen Eindrücken und Anregungen hinter sich bringt oder einfach mal nichts tun.

https://www.arbeitsagentur.de/datei/duale-ausbildung-en_ba016277.pdf
<https://www.aubi-plus.com/wegweiser/>



Alisha, 25 Jahre, aus Indien, studiert Informationssystemtechnik in Darmstadt, Deutschland:

In Indien habe ich drei Jahre Informatik studiert. Darum wollte ich auch nur für ein Semester als Austauschstudentin nach Deutschland gehen. Aber dann habe ich an der Technischen Universität Darmstadt den Bachelor-Studiengang „Informationssystemtechnik“ begonnen. Die Universität ist super. Ich habe hier einige Deutschkurse besucht, um die Sprache besser zu lernen: All die technischen Fachbegriffe konnte ich auf Deutsch nicht. Wahrscheinlich werde ich jetzt sogar noch länger bleiben und einen Master-Abschluss machen.

João, 25 Jahre, aus Portugal, Erasmus-Student in Krems, Österreich:

Für mich war das Jahr in Krems nicht nur eine wichtige akademische Erfahrung. Klar, die Uni hat mich sehr beeindruckt, besonders die Technik in den Aulen: Computer, Beamer, Mikrofon, WLAN, ... Gleichzeitig war ich das erste Mal in meinem Leben für mich alleine verantwortlich. Mit der Zeit bin ich ein richtiger Hausmann geworden. Ich kann jetzt sogar meine Hosen bügeln! Am wichtigsten sind aber auf jeden Fall die Freundschaften, die ich in dem Jahr geschlossen habe. Für meine neuen Freunde habe ich sogar einmal ein portugiesisches Menü gekocht.



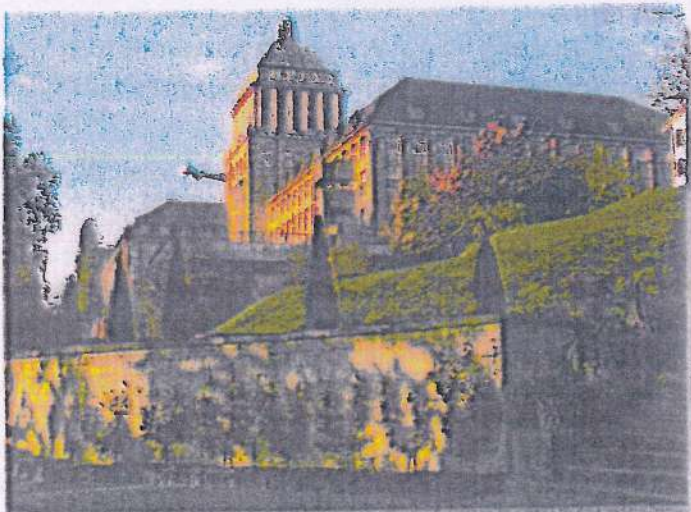
Magdalena, 23 Jahre, Polen, Medizin-Studentin in Zürich, Schweiz:



Ein Jahr weg von Familie und Freunden in einem fremden Land. Das war nicht immer leicht. Man muss lernen, Kompromisse zu machen. Aber mein Jahr in der Schweiz war eine so wichtige Erfahrung für mich, dass sie die Anstrengungen auf jeden Fall wert war. In Zürich habe ich im Studentenwohnheim gewohnt. Das war ideal: Super schön und sehr zentral. Zürich ist keine billige, aber eine studentenfreundliche Stadt. Mit dem Studentenausweis bekommt man in Museen, Theatern und der Oper billigere Tickets. Toll ist das kostenlose Sportangebot der Uni. Das Essen in der Unimensa ist günstig und gar nicht so schlecht!

Schweizer Hochschulsystem ist Weltspitze

Zwei Hochschulen in Zürich, die ETH Zürich und die Universität Zürich, gehören zu den besten zehn in Europa und zu den besten 50 in der Welt. Der Grund für den Erfolg des Schweizer Universitäts-systems sind eine starke Internationalisierung und eine Spezialisierung in der Forschung. Viele Professorinnen und Professoren aus dem Ausland kommen an die Schweizer Universitäten. Ein weiterer



die Universität Zürich

Grund für den Erfolg ist auch, dass die Universitäten relativ klein sind. Außerdem bekommen sie im Gegensatz zu den meisten europäischen Hochschulen nicht nur Geld vom Staat, sondern werden fast wie ein privates Unternehmen geleitet. Dadurch haben sie relativ viel Freiheit gegenüber dem Staat. An der Universität in Lausanne kann man Sprach- und Literaturwissenschaften studieren, in Zürich Architektur. Medizin wird in Bern, Genf und Zürich angeboten. Für das Fach Wirtschaftswissenschaften sind die Universitäten in Sankt Gallen und Lausanne sehr bekannt. Für das Fach Jura ist die Universität Freiburg berühmt.



Duale Berufsausbildung



In Deutschland gibt es eine besondere Art, seinen Beruf zu lernen: die duale Berufsausbildung. Die duale Ausbildung besteht aus viel praktischer Arbeit. Sie dauert meistens zwischen zwei und dreieinhalb Jahre und hat zwei Phasen: Jede Woche sind Sie einen oder zwei Tage oder in längeren zusammenhängenden Blöcken in einer Berufsschule. Dort vermitteln Ihnen Lehrerinnen und Lehrer theoretisches Wissen. An den anderen Tagen sind Sie dann in einem Unternehmen und wenden dieses Wissen an, indem Sie zum Beispiel an einer Maschine mitarbeiten. Außerdem sehen Sie, wie das Unternehmen funktioniert, was es macht und ob Sie sich vorstellen können, dort später weiterzuarbeiten.

Die Kombination aus Theorie und Praxis bereitet Auszubildende besonders gut auf das vor, was Firmen von ihnen erwarten: nicht nur Fachwissen, sondern auch praktische Erfahrung darin, dieses Wissen anzuwenden. Und bei den rund 350 anerkannten Ausbildungsgängen in Deutschland finden auch Sie sicher einen, der Ihnen Spaß macht und Ihren Talenten entspricht. Welcher genau das sein könnte, können Sie zum Beispiel auf einer der zahlreichen Ausbildungsmessen herausfinden, die regelmäßig in verschiedenen deutschen Städten veranstaltet werden. Informationen, welche Messen es gibt, wann und wo sie stattfinden, erhalten Sie auf dem Website [Planet-Beruf](#).

Die duale Ausbildung bietet Ihnen sehr gute Chancen auf eine Stelle und ist deshalb besonders populär bei deutschen Schülerinnen und Schülern: Rund zwei Drittel aller Jugendlichen, die die Schule verlassen, machen anschließend eine Ausbildung. Welche Voraussetzungen Sie erfüllen müssen, um eine Ausbildung in Deutschland zu starten, erfahren Sie [hier](#).

Einkommen in der dualen Berufsausbildung

In Deutschland bekommen Sie während der dualen Ausbildung jeden Monat ein Gehalt von dem Unternehmen, bei dem Sie arbeiten. Im Durchschnitt verdienen Auszubildende aktuell 908 Euro brutto. Je nach Beruf und der Region, in der Sie arbeiten, können Sie mehr oder auch weniger erhalten. Bei einer [Ausbildung zur Mechatronikerin oder zum Mechatroniker](#) beispielsweise sind es durchschnittlich etwa 1.088 Euro brutto monatlich. Das Gehalt der Auszubildenden steigt außerdem mit jedem Lehrjahr. Von diesem Geld wird ein Teil für [Sozialversicherungen](#) abgezogen. Wenn Sie mehr als 9.000 Euro im Jahr verdienen, müssen Sie auch [Steuern](#) zahlen. Was Sie in verschiedenen Ausbildungsberufen verdienen, erfahren Sie in einer [Publikation des Bundesinstituts für Berufsbildung](#).

Verlauf einer dualen Ausbildung

Die duale Ausbildung beginnt jedes Jahr meistens am 1. August oder 1. September. Neben der

praktischen Arbeit im Unternehmen besuchen Sie während der Ausbildung die Berufsschule. Dort lernen Sie nicht nur Deutsch, Englisch und Sozialkunde. Zwei Drittel der Stunden bestehen aus Themen, die speziell für Ihren Ausbildungsberuf wichtig sind. Während der Ausbildung stehen Ihnen mindestens 24 Werktage oder vier Wochen Urlaub pro Jahr zu – allerdings nur in der Zeit, in der die Schule auch Ferienzeit hat.

Ihre Lehrerinnen und Lehrer, Ihre Ausbilderinnen und Ausbilder sowie Ihr Kollegenkreis unterstützen Sie bei Ihrer Ausbildung. Nach der ersten Hälfte Ihrer Ausbildung müssen Sie eine Zwischenprüfung bestehen, bei der Sie zeigen müssen, was Sie in der Schule gelernt haben und wie Sie es im Unternehmen anwenden. Die Ausbildung endet mit einer Abschlussprüfung. Die Prüfungen finden in der Regel in deutscher Sprache statt. Sind Sie erfolgreich, haben Sie gute Chancen auf eine **Karriere in der deutschen Wirtschaft**.

Weitere Informationen im Web

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi)

Das duale Berufsbildungssystem in Deutschland (PDF) (Deutsch, Englisch)

Bundesagentur für Arbeit (BA)

Berufsberatung, Ausbildungsvermittlung und Ausbildungsförderung (Deutsch, Englisch, Arabisch)

Bundesministerium für Bildung und Forschung – Praktisch unschlagbar!

Nützliche Links rund um das Thema Ausbildung (Deutsch)

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Das deutsche Berufsbildungssystem (Englisch)

Ausbildungsprofile zahlreicher Ausbildungsberufe (Deutsch, Englisch)

Handelskammer Hamburg (HK)

Infos zur dualen Aus- und Weiterbildung (Deutsch, Englisch)

Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH)

Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung im deutschen Handwerk für EU-Bürgerinnen und Bürger (Deutsch, Englisch, Französisch)

<https://www.make-it-in-germany.com/de/studium-ausbildung/ausbildung/was-ist-ausbildung/dual/>




20.05.2020, 15:58



6. Natur und Umwelt






A Wo regnet und schneit es am häufigsten?

1.  Im Mattertal am Fuße des Matterhorns.
2.  Im Alpenvorland und in Tirol.
3.  An der Nord- und Ostseeküste.




C In welcher Stadt scheint weniger als sechs Monate im Jahr die Sonne?

1.  In Graz.
2.  In Genf.
3.  In Göttingen.

B In welcher Region regnet es am wenigsten?

1.  In Wien und Umgebung.
2.  Im Mattertal am Fuße des Matterhorns.
3.  In Halle und Umgebung.

D In welchen Orten bzw. Regionen scheint am meisten die Sonne?

1.  Auf dem kleinen Matterhorn.
2.  Im Breisgau.
3.  Im Bregenzer Wald.

b Lesen Sie nun die vier Texte und korrigieren Sie Ihre Antworten.

A

In Österreich regnet und schneit es sehr oft, besonders im Alpenvorland und in Tirol, wo bis zu ca. 3 000 l pro m² im Jahr fallen können. Auch in Süddeutschland in Alpennähe regnet und schneit es viel. So fallen hier zum Beispiel 2 450 l pro m² Regen oder Schnee. In der Innerschweiz, in den Alpen und im Tessin sind es ca. 2 000 l pro m² im Jahr.



B

In der Region um Halle im Osten Deutschlands regnet es sehr selten, es ist die trockenste Region in DACH, hier fallen nur 400 l Regen pro m² im Jahr. Das Mattertal im Kanton Wallis am Fuß des Matterhorns ist der trockenste Ort der Schweiz, dort fallen nur 521 l pro m² Regen oder Schnee im Jahr.



C

In der Universitätsstadt Göttingen scheint nicht einmal die Hälfte des Jahres die Sonne.



D

Das Kleine Matterhorn ist der sonnenreichste Ort der Schweiz und der gesamten deutschsprachigen Länder: 2 543,3 Stunden scheint dort die Sonne jährlich. Die Lienzer Dolomiten nennt man den Sonnenbalkon Österreichs, weil dort die Sonne 2 000 Stunden pro Jahr scheint. Auf Deutschlands Ostseeinsel Usedom kann man die Sonne 1 917 Stunden im Jahr genießen.



SOMMERBILD

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
Da sprach ich schauernd im Vorübergehn:
So weit im Leben ist zu nah am Tod!

- 5 Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
Nur leise strich ein weißer Schmetterling;
Doch ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag
Bewegte, sie empfand es und verging.

HERBSTBILD

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

- 5 O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Georg Heym
(1887 - 1912)

MITTE DES WINTERS

Das Jahr geht zornig aus. Und kleine Tage
Sind viel verstreut wie Hütten in den Winter,
Und Nächte ohne Leuchten, ohne Stunden,
Und grauer Morgen ungewisse Bilder.

Sommerzeit, Herbstzeit, alles geht vorüber,
Und brauner Tod hat jede Frucht ergriffen.
Und andre kalte Sterne sind im Dunkel,
Die wir zuvor nicht sahn vom Dach der Schiffe.

Weglos ist jedes Leben. Und verworren
Ein jeder Pfad. Und keiner weiß das Ende,
Und wer da sucht, daß er Einen fände,
Der sieht ihn stumm und schüttelnd leere Hände.

Ludwig Uhland

FRÜHLINGSGLAUBE

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.

- O frischer Duft, o neuer Klang!
5 Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

- Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden;
10 Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Ökolyrik (Gedichte zum Thema Umwelt)

Abwässer : Ludwig Fienhold

Als ich gestern einen Schluck
Leitungswasser trank
schmeckte er recht süß
und war viel braunlicher
als sonst
schäumte auch etwas
fast wie Coca Cola

Natur : Ludwig Fels

Hierher, sagen mir Bekannte, bauen wir
unser Häuschen.
Auf ihrem Grundstück grasen Kühe
und Blumen wachsen im Klee.
Hier ist noch alles so natürlich, sagen sie, die Luft
und der Wald, Hügel und Felder
hier werden wir wohnen...

Ohne euch
sag ich
würde es so bleiben.

Bäume : Walter Helmut Fritz

Wieder hat man in der Stadt,
um Parkplätze zu schaffen,
Platanen gefällt.
Sie wussten viel.
Wenn wir in ihrer Nähe waren,
begrüßten wir sie als Freunde.
Inzwischen ist es fast
zu einem Verbrechen geworden,
nicht über Bäume zu sprechen,
ihre Wurzeln,
den Wind, die Vögel,
die sich in ihnen niederlassen,
den Frieden,
an den sie uns erinnern.

wüstensohn : Jörg Hielscher

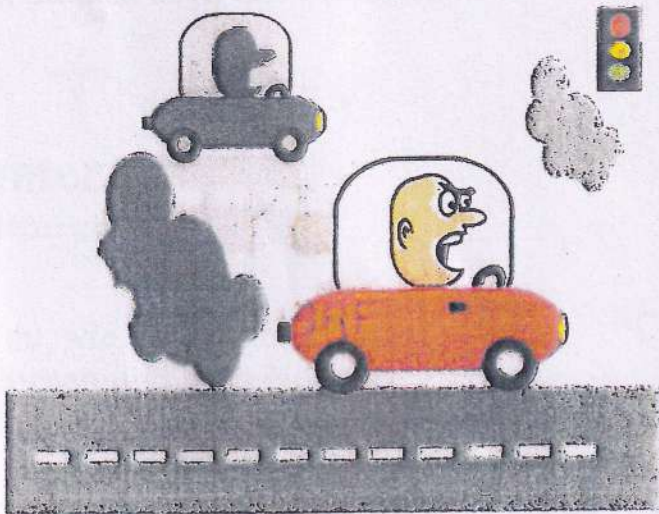
meine freunde ist nicht zu zügeln
ich werde in den schönsten wüsten leben
dort hinter den hügeln
da gibt es die betonwüste die asphaltwüste
die giftwüste die ölwüste die atomwüste
und die müllwüste
ich freue mich auf diese wüste leben

Frühlingserwachen : Wolfgang Feinhold

Die Tage nehmen mit den Abgasen zu
Abfall häuft sich wieder in Wald und Flur
Ein wunderbar warmer, leicht radioaktiver
Wind streicht durch unsere Strassen und
am Sonnabend mehrt sich der Ausflugsverkehr
Legt euch ins graue Gras und trämt
von violetter Schnee

Sonntagsausflug : Wolfgang Feinhold

Ein Plätzchen suchen
ein abgelegenes
die Stille der Natur geniessen
ohne Abgase
TV und die
lästigen anderen
weit hinaus fahren in die unberührte Landschaft
bis wir eine idyllische Müllhalde finden
und un seine Konservendose
an den Hut stecken



Autos überall

- *Eugen Roth*

Du schimpfst mit Recht auf diese Welt,
Dass sie mit Autos ganz verstellt.
Der schönste Blick ist für die Katz-
Zum Prakplatz werden Park und Platz.
Bis zu den letzten Straßenkanten
Stehn Omnibusse= Elefanten.
Vorm Rathaus, um den Brunnen, frech
Drängt sich das buntlackierte Blech.
Und was tust Du? Trotz dem Gestöhne,
Dass also sterben muss das Schöne,
Zwängst Du, bezahlend ein paar Nickel,
Auch in die Herde Dein Vehikel!

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer

Äsop

Ein verschwenderischer Jüngling, der sein väterliches Hab und Gut durchgebracht hatte, besaß nur noch einen Mantel. Als er nun in zu früher Jahreszeit eine Schwalbe zurückkehren sah, dachte er, es sei schon Sommer, und in der Meinung, er brauche den Mantel nicht mehr, verkaufte er auch diesen. Später aber, als der Winter anhielt und ein scharfer Wind wehte, sah er die Schwalbe tot am Boden liegen und rief: „Du warst's, du hast auch mich ruiniert.“

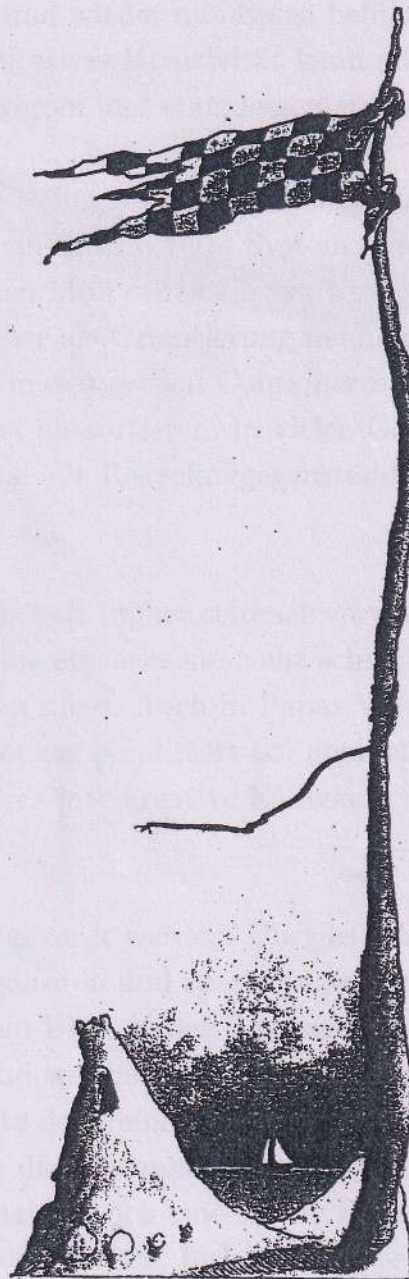
Sommer

Ilse Kleberger

Weißt du, wie der Sommer riecht?
Nach Birnen und nach Nelken,
nach Äpfeln und Vergißmeinnicht,
die in der Sonne welken,
nach heißem Sand und kühlem See
und nassen Badehosen,
nach Wasserball und Sonnenkrem,
nach Straßenstaub und Rosen.

Weißt du, wie der Sommer schmeckt?
Nach gelben Aprikosen
und Walderdbeeren, halb versteckt
zwischen Gras und Moosen,
nach Himbeereis, Vanilleeis
und Eis aus Schokolade,
nach Sauerklee vom Wiesenrand
und Brauselimonade.

Weißt du, wie der Sommer klingt?
Nach einer Flötenweise,
die durch die Mittagsstille dringt,
ein Vogel zwitschert leise,
dumpf fällt ein Apfel in das Gras,
ein Wind rauscht in den Bäumen,
ein Kind lacht hell, dann schweigt es schnell
und möchte lieber träumen.



Müll / Mülltrennung



Müll / Mülltrennung
Kostenlos Arbeitsblätter und
Lösungen zum Thema Müll / ...
© Umweltbildung.de

Laut dem Statistischen Bundesamt produziert jede Person in Deutschland jährlich über 460 kg Müll. Davon werden 150kg auf dem Wertstoffhof recycelt und 125kg über die Biotonne entsorgt.

Es gibt einen schönen Merkspruch: Die 5Rs: Refuse Reuse Recycle Repair Rot

Es geht nicht nur darum, den Müll richtig wegzuworfen, sondern vorher bereits gar nicht so viel Müll anzuhäufen.

Refuse: Werbung und sonstige Flyer, die man eh nicht möchte und im nächsten Mülleimer entsorgt einfach dankend ablehnen. Wenn man sich in einem Supermarkt umsieht, ist so gut wie alles in Plastik verpackt. Man hat aber als Verbraucher viel Macht, denn der Supermarkt stellt die Ware zur Verfügung, die der Kunde haben möchte, wenn also alle nur noch die Gurken ohne Plastikfolie kaufen würden, dann wären die Gurken in Plastikverpackung bald aus unserem Blickfeld verschwunden.

Reuse: Leere Marmeladengläser kann man aufheben und wieder mit Essen befüllen oder als Stifthalter oder als Deko für Blumen verwenden, mit etwas Kreativität kann man den Produkten einen neuen Sinn geben, ohne dieses Produkt wegzuworfen und stattdessen etwas neues zu kaufen.

Recycle: In Deutschland haben wir ein sehr gutes Recyclingsystem, wo viele Abfälle wieder in neue Rohstoffe verwertet werden. Wenn man sich einmal ein beschriftetes System mit Boxen zuhause eingerichtet hat, ist es auch nicht viel Aufwand, seinen Müll ordentlich zu trennen. Einfach mal auf dem Recyclinghof spicken und die großen Container als Orientierung nehmen. dann braucht man nur noch die kleine Kiste mit "Plastikflaschen" in den großen Container mit "Plastikflaschen" zu schütten und muss nicht auf dem Wertstoffhof erst aussortieren. In vielen Gebieten gibt es auch die gelbe Tonne oder den gelben Müllsack, in die alle Recyclinggegenstände kommen, hier erspart man sich das Sortieren ganz.

Repair: Dieser Begriff wird in unserer Wegwerfgesellschaft immer seltener verwendet. Vielleicht habt ihr auch noch eine Nähmaschine zuhause, die eine eingerissene Naht schnell mal richten kann, ohne dass man gleich das ganze T-shirt ersetzen muss. Auch in Papas Werkstatt, gibt es viele Möglichkeiten, die Kante vom Skateboard, die etwas gesplittert ist, noch einmal festzukleben. Vielleicht entdeckst du selbst ja beim Reparieren ungeahnte kreative Fähigkeiten. Außerdem schont das Reparieren deinen Geldbeutel enorm.

Rot: Lebensmittel sollten grundsätzlich nach Bedarf gekauft werden. Übriges Essen kann am nächsten Tag nochmal aufgewärmt werden oder eingefroren und später gegessen werden. Wichtig ist auch die Lagerung, zur Orientierung dient auch ein Blick in den Supermarkt, dann erkennt man schnell, welche Lebensmittel im Kühlschrank und welche in den Staufächern in der Küche oder im Vorratsraum aufgehoben werden sollen. Sollte doch einmal etwas schlecht geworden oder nicht mehr gegessen werden, müssen Lebensmittel in die Biotonne. Dort werden die Lebensmittel entsprechend verarbeitet und kompostiert. Manche haben auch eine eigene Kompostanlage zuhause und geben die Lebensmittel wieder der Umwelt zurück. Insbesondere bei Fleischresten ist es wichtig, dass sie unbedingt in die Biotonne kommen, diese dürfen nicht zum Kompost in den Garten oder in den Restmüll.

Wissen Sie, was in welche Tonne gehört?

Mülltrennung unterscheidet sich fast überall in Deutschland. Dabei ist sie für erfolgreiches Recycling so wichtig. Finden Sie den richtigen Eimer für Ihren Abfall.

Alte Fotos → _____

Kaffeekapseln → _____

abgelaufener
Hustensaft → _____

Glühbirne → _____

Energie-
sparlampe → _____

Nudelpackung
mit Plastikfenster → _____

benutzte
Tempos → _____

Kaffeefilter
ungebleicht → _____

Käserinde
ohne Wachs → _____

Backpapier → _____

Restmüll

Gelbe Tonne

Biomüll

Altpapier

Altglas

Sonstiges

Erneubare Energien

Was bedeutet ‚Erneubare Energien?‘

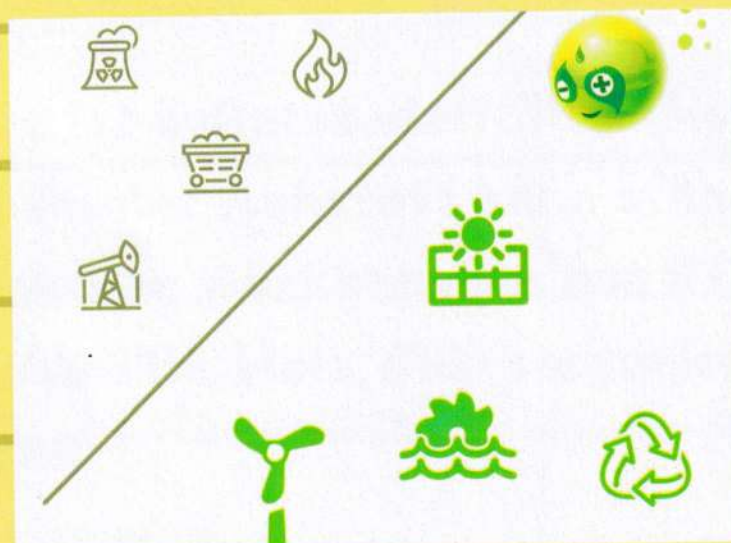
Die Form von Energie, die man von der Natur gewinnen kann, ist die erneubare Energie.

Erneuerbare Energie ist Energie aus nachhaltigen Quellen wie Wasserkraft, Windenergie, Sonnenenergie, Biomasse und Erdwärme. Diese Quellen sind unerschöpflich und stehen immer zur Verfügung.

Im Unterschied dazu ist die ‚fossile Energie‘.

Dies ist die Energie aus Erdöl, Erdgas und Kohle.

Durch ständigen Gebrauch werden diese Fossilien irgendwann verbraucht sein.



Die Energieformen

• Wasserkraft

Aus der Kraft des Wassers kann man Strom gewinnen. Das ist mit der Hilfe von Wasserkraftwerke möglich.

• Sonnenenergie

Die Sonne ist der größte Energielieferant. Mittels der Sonne kann man sowohl Strom als auch Wärme gewinnen. Aber die Sonnenenergie ist nicht gleichmäßig über die ganze Welt verteilt.

• Windenergie

Der Mensch nutzt seit 4000 Jahren Windenergie. Hier wird die kinetische Energie genutzt. Man kann fast überall Strom aus Wind gewinnen.

• Bioenergie

Bioenergie ist äußerst vielfältig. Biomasse als nachwachsender Rohstoff kann ständig neu erzeugt werden. Sie kann man aus Pflanzliche und tierische Abfälle, Holz, Mikroorganismen produzieren

Warum erneubare Energie?

Die fossile Energie wird nur für eine begrenzte Zeit genügen. Dazu auch schadet sie die Umwelt. Bei der Verbrennung von Öl, Kohle oder Gas entsteht das Gas "Kohlendioxid" (CO_2), das zu den sogenannten "Treibhausgasen" gehört.

Die Nutzung erneuerbarer Energien ist aktiver Umwelt- und Klimaschutz, da sehr wenige Emissionen entstehen. Das gilt sowohl für Treibhausgase als auch für andere Schadstoffe. Es entstehen keine Schäden für Mensch und Umwelt

Quelle :

1. <https://www.windwaerts.de/de/infothek/know-how/argumente-erneuerbare-energien#:~:text=Erneuerbare%20Energien%20k%C3%B6nnen%20dauerhaft%20Preisstabilit%C3%A4t,da%20sehr%20wenige%20Emissionen%20entstehen.&text=Erneuerbare%20Energien%20werden%20regional%20und,der%20Wertsch%C3%B6pfung%20durch%20die%20Stromerzeugung.>
2. https://www.goethe.de/resources/files/pdf94/internet-podrecznik-mit_wind_sonne_und_wasser_energie_gewinnen.pdf
3. <http://www.goethe.de/lhr/pro/erfinderland/clil/B1EnergieVorbereitung-CLIL.pdf>
4. <https://naturdetektive.bfn.de/lexikon/naturschutz/klimawandel.html>
5. unendlich-viel-energie.de/themen/faq/faq-erneuerbare-energien-allgemein/faq-erneuerbare-energien-allgemein2#:~:text=Erneuerbare%20Energie%20ist%20Energie%20aus,Bioenergie%20Bioenergie%20ist%20äußerst%20vielfältig.